

Über Wissenschaft und Technik zu höherer Produktivität und Effektivität

Aufwendungen für Wissenschaft und Technik:

1970 4,2 Milliarden Mark

1981 8,0 Milliarden Mark

1983 9,3 Milliarden Mark (Plan),

an jedem Arbeitstag : 36 Millionen Mark

Diese Mittel werden konzentriert dort eingesetzt, wo sie den größten ökonomischen Kraftzuwachs bringen:

Mikroelektronik, Automatisierungstechnik, Rohstoffveredlung, material- und energiesparende Technologien und neue industrielle Konsumgüter.

Anteil des wissenschaftlich-technischen Fortschritts an der Steigerung der Arbeitsproduktivität:

1976 55 Prozent

1980 90 Prozent

Arbeitszeiteinsparung durch Wissenschaft und Technik:

1975 188 Millionen Stunden

1981 493 Millionen Stunden

1982 509 Millionen Stunden

Produktionsvolumen der Industrierzeugnisse mit dem Gütezeichen „Q“:

1970 4,7 Milliarden Mark

1981 49,8 Milliarden Mark

1982 61,0 Milliarden Mark

Arbeitszeit, zum Wachstum der Produktion bei absolut sinkendem Energie- und Materialverbrauch, zur Höherveredlung von Rohstoffen und Materialien, zur schnellen Entwicklung von exportrentablen Spitzenerzeugnissen und bedarfsgerechten Konsumgütern sowie effektiver Technologien und Produktionsausrüstungen.

Unerläßlich ist, das Tempo der Steigerung der Arbeitsproduktivität dem Tempo der Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Potentials anzunähern, damit so ein noch größerer Beitrag für die Erhöhung des Nationaleinkommens geleistet wird.³ Dieser neue Maßstab entspricht dem Erfordernis konsequenter Intensivierung, das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis noch unterschiedener zu verbessern.

Diesen neuen Maßstab anzulegen ist möglich, weil unser Staat über ein beachtliches wissenschaftlich-technisches Potential verfügt, das sich allein im letzten Jahrzehnt verdoppelte und das von Jahr zu Jahr planmäßig erweitert wird. Der Anteil der Ausgaben für Wissenschaft und Technik am Nationaleinkommen von 4,1 Prozent entspricht dem Durchschnittsniveau moderner Industrieländer. Die Zahl der in Forschung und Entwicklung Beschäftigten hat sich seit 1970 nahezu um die Hälfte vergrößert. Das Tempo der Steigerung der Arbeitsproduktivität dem der Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Potentials anzunähern ist dringender denn je, weil sich der wissenschaftlich-technische Fortschritt international schneller vollzieht als früher.

Seine Ergebnisse werden rascher und in wesentlich größerer Breite wirtschaftlich genutzt. Das bewirkt einen tiefen Wandel der Produktivkräfte, hob Genosse Honecker vor den 1. Kreissekretären hervor und schlußfolgerte: Wie sich ein Land in diesem Wettstreit behauptet, hat entscheidende Folgen für seinen Rang als entwickelter Industriestaat mit allen Konsequenzen für die Arbeitsproduktivität, das Nationaleinkommen und das Leben der Menschen.

Es liegt also im Interesse jedes Werktätigen und der ganzen Gesellschaft, das planmäßig wachsende Wissenschaftspotential in noch höhere Effektivität, in Gewinn für den Sozialismus und für den Frieden umzumünzen.

Die Parteiorganisationen stellen sich dieser Aufgabe, indem sie mit ihren Kampfprogrammen auf Schwerpunkte der Entwicklung von Wissenschaft und Technik und die umfassende ökonomische Verwertung deren Ergebnisse orientieren. Sie gehen in ihrer politischen Führungstätigkeit davon aus, daß die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts eine Herausforderung an sozialistische Bewußtheit, politisches Engagement, Schöpferkraft, Mut zum Neuen, Disziplin und Leidenschaft ist. Diese Verhaltensweisen insbesondere bei allen Angehörigen der wissenschaftlich-technischen Intelligenz ausprägen ist ein verantwortungsvoller Auftrag an die Parteiorganisationen in den Betrieben, Akademien, Universitäten, Hoch- und Fachschulen, wissenschaftlichen Instituten und Einrichtungen. Immer wieder beweist sich, daß die Forschungs- und Entwicklungsarbeit effektiver wird, wenn die aktuellen politischen und ökonomischen Erfordernisse gründlich diskutiert und als Anforderung an das eigene Leistungsvermögen verstanden wurden. Das bedeutet, daß das hartnäckige Suchen neuer Lösungen, die wissenschaftliche Neugier, das Kno-